

CVJM ANZEIGER

DER ENDINGEN



HEIM
NACH
MITTAG

BERICHT
HEIMNACHMITTAG

THEMA
EIN IDEALES TEAM

ERLEBT
JUNGSCHARTAG
KONFISAMSTAG



EIN IDEALES

TEAM

TEXT
KERSTIN JUST

Nach dieser Fußball-Europameisterschaft sind wir alle Experten, welche Positionen es auf dem Fußballfeld gibt, welche Spieler welche Positionen besetzen können, welche Taktiken es gibt, welche Mannschaftsaufstellung die Beste ist. Plötzlich kennt man als sonst Nichtfußballgucker ganz neue Namen, sympathisiert mit ihnen und fiebert mit dem Team mit.



Was macht ein ideales Team aus? Sollte es möglichst homogen sein? Wenn alle gleich ticken, gibt es wenige Reibungspunkte. Sollte es möglichst heterogen sein? Das gibt Vielfalt, aber auch erhöhten Gesprächsbedarf und Konflikte sind vorprogrammiert.

Beim Fußball wäre eine Gleichartigkeit wohl nicht zielführend; wenn alle nur die Begabung des Torwarts hätten, würde das Spiel nicht erfolgreich sein.

TEAMBUILDING

Wie sah das Teambuilding bei Jesus aus? In Markus 3, 13-19 lesen wir: »Dann stieg Jesus auf einen Berg. Dort rief er die zu sich, die er bei sich haben wollte. Sie kamen zu ihm, und er bestimmte zwölf, die er Apostel nannte. Sie sollten ständig bei ihm sein. Er wollte sie aber auch aussenden, um die Gute Nachricht zu verkünden. Außerdem gab er ihnen die Vollmacht, Dämonen auszutreiben. Das waren die zwölf, die er einsetzte: Simon, dem er den Namen Petrus gab; Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, der Bruder des Jakobus, denen er den Namen »Donnersöhne« gab. Dazu kamen Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Sohn von Alphäus; Thaddäus, Simon, der Kananäer, und Judas Iskariot – er war es, der Jesus später verriet.«

Jesus hat sich definitiv nicht für ein homogenes Team entschieden; nur mit pietistischem Hintergrund oder nur liberal; nur auf wenige soziale Milieus beschränkt (wie in Sinus Milieu-Studien <https://www.gemeindeentwicklung-ehrenamt.elk-wue.de/gemeindeberatung/milieusensible-gemeindearbeit>) – sondern er hat eine spannende Mischung von Menschen zu sich berufen. Wir wollen die Jünger betrachten, welche Charaktere sie mitbringen, soweit man diese aus dem Neuen Testament herauslesen kann, welche Fragen sie hatten, welche Position sie im Team haben.

ANDREAS

Andreas, eigentlich von Beruf Fischer, ist ein Jünger des Johannes, als er Jesus kennenlernt. Er steht neben Johannes dem Täufer, als dieser Jesus sieht und ihn als Gottes Opferlamm bezeichnet. (Johannes 1, 35-40). Daraufhin folgt Andreas mit einem anderen Jünger Jesus und bleibt bei ihm bis abends. Er ist damit der erste Jünger Jesu. Nach der gemeinsamen Zeit mit Jesus ist er so überwältigt, dass er sofort zu seinem Bruder Simon läuft und ihm sagt, dass sie den Messias gefunden haben, und sofort mit Simon zu Jesus geht. Bei dieser Begegnung gibt Jesus Simon den Namen Petrus = Fels.

Wenn wir in den Evangelien Andreas und Petrus erleben, dann sind sie zwar Brüder aber mit sehr unterschiedlichen Charakteren, die sich aber gut ergänzen. Andreas wird immer wieder mit dem Beinamen Bruder des Petrus benannt (Johannes 1, 41-42; Markus 1, 29) – ob ihm das immer

gefallen hat? Andreas ist der Mann im Hintergrund, der ein Blick für den Einzelnen hat und eher auf der persönlichen Ebene Menschen zu Jesus bringt, wie zuerst seinen Bruder. Später kommen einige Griechen zu Philippus, der dann zu Andreas geht – und beide bringen sie diese zu Jesus. In Johannes 6, als es darum geht, wie man die Menschen um Jesus herum satt bekommt, bringt Andreas einen Jungen mit fünf Gerstenbrotten und zwei Fischen. Er weiß, dass das zu wenig ist, aber vertraut Jesus trotzdem, dass er aus dem Wenigen MEHR machen kann. Andreas scheint ein Vermittler zu sein, so dass man ihn wohl ins zentrale Mittelfeld stellen würde.

SIMON PETRUS

Simon Petrus ist der Jünger, über den am meisten in den Evangelien und in der Apostelgeschichte berichtet wird. Über ihn könnte man wohl mehrere Andachten schreiben. Petrus ist ein temperamentvoller Jünger, impulsiv, aufrichtig, schnell zu Taten und Worten bereit, ein treuer Jünger, der alles für Jesu geben möchte, und ihm vertraut. Er gehört zu dem inneren Zirkel der Jünger, die in den besonderen Situationen wie im Garten Gethsemane bei Jesus dabei sein durften, der sich selbst aber immer in besondere Situationen bringt, wie bei seiner Begeisterung auf dem See wandeln zu wollen (Matthäus 14, 22-33) oder seiner dreifachen Verleugnung in Markus 14, 66-72. Ich würde ihn als Mannschaftskapitän sehen, weil er auch derjenige ist, der nach vorne tritt und die Meinung vertritt, zum Beispiel als Jesus die Jünger fragt, was sie denken, wer er sei, tritt Petrus hervor und sagt überzeugt: Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und auch





später in der Apostelgeschichte ist es Petrus, der in Apostelgeschichte 14ff die Pfingstpredigt hält. Als Position auf dem Fußballfeld könnte er der Torwart sein. Er hütet das »Tor des Glaubens« – er dirigiert die anderen Spieler, er ist ein Vorbild, zum Beispiel wenn er sein Vertrauen auf Jesus zeigt, als dieser ihn auffordert, nach der Nacht die Netze zum Fische fangen auszuwerfen. Petrus glaubt nicht an einen Erfolg, aber er vertraut und sagt: Auf Dein Wort hin will ich es wagen. (Lukas 5, 4.11).

JAKOBUS UND JOHANNES

Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, der Bruder des Jakobus, sind beide Söhne des Zebedäus und Fischer, wie der Vater. Sie werden während der Arbeit von Jesus gerufen und sie folgen ihm sogleich nach (Matthäus 4, 21-22). Jesus gibt ihnen den Namen »Donnersöhne« (Markus 3, 17), weil sie mit Feuereifer ihm nachfolgen und ihre Aufgaben erfüllten. Drei Beispiele dafür:

1) Lukas 9, 53-55: Aber weil Jesus auf dem Weg nach Jerusalem war, weigerten sich die Bewohner (eines Dorfes in Samarien), ihn aufzunehmen. Als seine Jünger Jakobus und Johannes das hörten, sagten sie: »Herr, das brauchst du dir doch nicht gefallen zu lassen! Sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet, so wie es damals bei Elia war?« Jesus drehte sich zu ihnen um und wies sie scharf zurecht. Dann gingen sie in ein anderes Dorf.

2) Johannes sagte einmal zu Jesus: »Lehrer, wir haben gesehen, wie jemand deinen Namen dazu benutzte, um Dämonen auszutreiben. Wir haben versucht, ihn daran zu hindern, weil er ja gar nicht mit uns geht.« »Haltet ihn nicht davon ab!«, erwiderte Jesus. »Wer in meinem Namen Wunder vollbringt, kann nicht gleichzeitig schlecht von mir reden. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Erfrischt euch ein Mensch auch nur mit einem Schluck Wasser, weil ihr zu Christus gehört, so wird er seinen Lohn auf jeden Fall erhalten. Das versichere ich euch!« (Markus 9, 38-41).

3) In Markus 10, 35-45 bitten sie Jesus: Jakobus und Johannes, die Söhne von Zebedäus, gingen zu Jesus und sagten: »Lehrer, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst.« »Was wollt ihr?«, fragte Jesus. Sie antworteten: »Wenn deine Herrschaft begonnen hat, dann gewähre uns die Ehrenplätze rechts und links neben dir! Jesus entgegnete: »Ihr wisst ja gar nicht, was ihr euch da wünscht! Denn auf mich wartet schweres Leid. Meint ihr, ihr könnt den bitteren Kelch trinken, so wie ich es tun muss? Oder könnt ihr die Taufe ertragen, die mir bevorsteht?« »Ja, das können wir!«, antworteten sie.

Man sieht, die beiden sind mit einer großen Intensität dabei. Sie leben voller Energie und Enthusiasmus; sie leben nicht im Mittelmaß; die Gefahr von diesem Charakter ist, dass man übereilte Entscheidungen trifft, zu schnell losdonnert, schneller handelt als denkt – über das Ziel hinausschießt.

Die beiden würden auf dem Fußballfeld sicher als Stürmer spielen. Dabei würden sie sicher immer wieder auch leichtsinnige unnötige Spielzüge durchführen, bei denen die anderen sagen: Hätte er doch noch abgepielt, wäre er noch weiter nach rechts gelaufen, hätte...

Bei dem dritten Beispiel reagiert nicht nur Jesus auf die beiden, sondern auch das restliche Team der Jünger. »Die anderen zehn Jünger hatten das Gespräch mit angehört und waren empört über Jakobus und Johannes.« Wir sind doch ein Team; wir haben dasselbe Ziel und jeder arbeitet mit seinen Gaben mit und unterstützt die anderen. Was maßen sich jetzt die Zwei an? Dass sie sich schon ihre Position in der Zukunft/im Himmel sichern wollen.

Jesus nutzt diese Über-Reaktionen positiv, in dem er die Jünger lehrt, wie sie sich verhalten sollen. Sie sollen gelassen bleiben, sich nicht provozieren lassen, das Ziel im Auge behalten, den Menschen gegenüber tolerant sein, ihnen mit Liebe begegnen, Demut zeigen.

Über die beiden, und insbesondere Johannes, könnte man noch über einige Begebenheiten nachdenken, denn sie hatten schon mit Petrus eine besondere Stellung im Team und waren einige Male allein mit Jesus unterwegs zum Beispiel bei der Auferweckung der Tochter des Jairus (Lukas 8, 49-55), auf dem Berg der Verklärung (Matthäus 17, 1-2), auf dem Ölberg, als Jesus ihnen (und Andreas) die Zukunft, Verfolgung, die Zerstörung Jerusalems erklärt (Markus 13 ff), zum Gebet im Garten Gethsemane (Markus 14,33ff)

PHILIPPUS UND BARTHOLOMÄUS

Philippus ist nach seiner Berufung so sehr von Jesus fasziniert, dass er, als er Bartholomäus trifft, ihm sofort erzählt: »Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz geschrieben hat und den die Propheten angekündigt haben. Es ist Jesus aus Nazareth, der Sohn von Josef.« So wie er es sagt, scheinen Bartholomäus und Philippus das Alte Testament zu kennen und beschäftigen sich mit der Erfüllung der Prophetien. Philippus scheint auch ein Analytiker zu sein, der alles berechnen kann und muss – und dabei es an Vertrauen in Jesus mangelt. In Johannes 6 bei der Speisung der 5000 fordert Jesus dieses Vertrauen heraus, in dem er mit Blick auf die Menge der Menschen Philippus fragt, wo man für diese vielen Menschen Brot kaufen kann. Man sieht

ihn richtig vor sich, wie er berechnet wieviel Menschen da sitzen, wieviel sie essen, was das kosten wird, wenn er dann antwortet: »Wir müssten über 200 Silberstücke ausgeben, wenn wir für jeden auch nur ein wenig Brot kaufen wollten.« Jesus zeigt, dass er auch andere unberechenbare Lösungen hat. Er scheint aber auch eine Vertrauensperson zu sein, denn in Johannes 12, 20 kommen Festbesucher aus anderen Völkern, die Gott in Jerusalem anbeten wollten, zu Philippus, und baten ihn: »Herr, wir möchten Jesus kennen lernen!« In Johannes 14 bittet Philippus: »Herr, zeig uns den Vater, dann sind wir zufrieden!« Er hat nun soviel mit Jesus erlebt und wenn er nun wie Mose, Elia und Jesaja Gott auch sehen würde, würde alles in sein logisches Bild passen. Jesus entgegnete ihm: »Ich bin nun schon so lange bei euch, und du kennst mich noch immer nicht, Philippus? Wer mich gesehen hat, der hat auch den Vater gesehen. Wie also kannst du bitten: »Zeig uns den Vater?« Trotz der gemeinsamen drei Jahre hat Philippus diese Verbindung zwischen Gott und Jesus nicht verstanden – aber er will verstehen, damit er glauben kann.

Philippus sowie Bartholomäus sind Verteidiger, die verstehen müssen, das Gesehene mit den jüdischen Schriften abgleichen, um dann zu glauben und diesen Glauben verteidigen zu können.

Bartholomäus, oder auch in Johannes als Nathanael genannt, reagiert auf die Aussage, dass Philippus in Jesus von Nazareth den Messias gefunden hat, dass der Messias nicht aus Nazareth kommen kann, denn dieser muss laut Micha 5, 1f in Bethlehem geboren sein. Er lässt sich aber trotzdem auf eine Begegnung mit Jesus ein und wird von der prophetischen Gabe Jesu überzeugt. »Rabbi, du bist wirklich Gottes Sohn!«, rief Nathanael. »Du bist der König von Israel!« (Johannes 1, 49) Nathanael ist ein Nachfolger, der weder seinen Verstand abschaltet noch sein Judentum verleugnet.

MATTHÄUS

Matthäus, auch Levi genannt, ist vor seiner Berufung ein Zolleinnehmer und damit Ausbeuter des eigenen Volkes und Kollaborateur mit der römischen Besatzungsmacht - und hat deswegen keinen guten Ruf in der Gesellschaft. Er wird von Jesus berufen, als er gerade am Zolltisch sitzt, also bei der Arbeit (Matthäus 9, 9-10) und er folgt ihm sofort nach, was eine 180 Grad Kehrtwendung für ihn und sein alltägliches Leben bedeutet. Seine Nachfolge praktiziert er sofort, in dem er Jesus, die Jünger und seine bisherigen Freunde, andere Zöllner, zu sich zum Essen einlädt – eine evangelistische Aktion aber eine Provokation für die Schriftgelehrten. Jesus zeigt hier deutlich für wen er auf diese Welt gekommen ist: »Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.« (Markus 2, 17). Nach seiner Berufung und diesem Essen wird Matthäus nur noch in Apostelgeschichte 1,13-14 erwähnt. Trotzdem ist er uns natürlich gefühlt gut bekannt, weil er mit seinem Evangelium ausführlich von seiner Zeit mit Jesus berichtet und damit ja auch andere Menschen auf den Weg zu Jesus führen möchte. Er stellt im Evangelium auch die Verbindung zwischen dem Handeln Jesu und den Prophetien des Alten Testaments her, um damit auch zu zeigen, dass Jesus wirklich der Messias ist – damit hat er eindeutig eine Position in der Verteidigung.

SIMON

Simon wird der Kananäer (Matthäus 10 oder Markus 3) oder auch der Zelote (Lukas 6,15) genannt. Beide Namen sagen etwas für seinen Charakter aus. Er gehörte zur radikalen Zelotenpartei, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die römischen Besatzer gewaltsam zu vertreiben - damit war er gesellschaftspolitisch gegensätzlich gepolt zu Matthäus, dem ehemaligen Zöllner. Der Beiname Kananäer bedeutet nicht, dass er aus Kana kommt, sondern ist aramäisch und bedeutet wie Zelote »Eiferer«. Mehr erfahren wir von Simon nicht in der Bibel. Aber sein beschriebener Eifer weist auf Bissigkeit und Aggressivität hin – daher wird er auf die linke Außenposition gesetzt.

THOMAS

Über Thomas lesen wir nur im Johannesevangelium, das erste Mal in Johannes 11, 1-16. Hier geht es darum, dass Jesus erfährt, dass Lazarus gestorben ist. Jesus sagt: »Wir wollen wieder nach Judäa gehen.« Doch seine Jünger wandten ein: »Rabbi, vor kurzem haben die Leute in Judäa versucht, dich zu steinigen. Und jetzt willst du wieder dorthin?« Thomas, den man auch den Zwilling nannte, sagte in Vers 16 zu den anderen Jüngern: »Ja, lasst uns mit Jesus nach Judäa gehen und dort mit ihm sterben.« Er will hier zu Jesus stehen, egal was passiert - und er rechnet anscheinend mit dem Schlimmsten.

In Johannes 14 gibt es noch ein Gespräch mit Jesus: »Glaubt an Gott und glaubt an mich! Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich zurückkommen, um euch zu mir zu holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin. Den Weg dorthin kennt ihr ja.«

Jesus spricht hier in vier Versen vom Glauben, vom Tod, vom Himmel, von seiner Wiederkunft. Thomas gibt sich nicht zufrieden mit diesen Aussagen, er braucht mehr Wissen. »Nein, Herr«, widersprach ihm Thomas, »wir wissen nicht einmal, wohin du gehst! Wie sollen wir dann den Weg



dorthin finden?« Ja hat er denn nicht zu gehört, was Jesu gerade gesagt hat? Wahrscheinlich schon, aber er hat es nicht verstanden. Die Jünger sind nun fast drei Jahre mit Jesus auf dem Weg, haben mit ihm gelebt, an ihn geglaubt. Nun scheint diese Zeit zu Ende zu gehen, und die Jünger sind besorgt, weil sie diesen zukünftigen Weg noch nicht verstehen. Wer will schon, dass Gewohntes sich ändert und ins Unbekannte weiterlaufen? Wie soll man auch die Geschehnisse von Ostern im Vorhinein verstehen? Jesus gibt ihnen einen Blick in die Zukunft nach dem Tod und stellt ihnen im Vorfeld Wohnungen im Himmel, bei Gott, in Aussicht, Wohnungen als ein Zeichen der Geborgenheit. Aber wie geht der Weg dorthin? Jesus antwortet Thomas: »Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben! Ohne mich kann niemand zum Vater kommen.« Hat ihm das weitergeholfen?

Die dritte Begegnung von Thomas ist wohl die Bekannteste, als Thomas sagt, dass er nur an die Auferstehung Jesus glaubt, wenn er seine durchbohrten Hände gesehen hat und mit seinen Fingern will ich sie gefühlt hat (Johannes 20,25). Er ist nicht emotional euphorisch mitgerissen, er muss die Situation selbst verstehen, selbst fühlen. Und dann kann er voller Glauben zu Jesus sagen: Mein Herr und mein Gott (Johannes 20, 28). Thomas würde auch als Denker im Mittelfeld spielen.

JAKOBUS

Jakobus wird in Matthäus 10, 3; Markus 3, 18; Lukas 6, 15; Apostelgeschichte 1, 13 als »Jakobus, Sohn des Alphäus« erwähnt. Im Johannesevangelium wird er nie erwähnt. Seine Mutter heißt Maria (Markus 15, 40) und er wird dort auch »der Kleine« genannt, wobei sich das auf seine Körpergröße, sein Alter oder, im Vergleich zum anderen Jakobus, als Beinamen beziehen kann. Definitiv gehört er zum engsten Kreis der Jünger um Jesus herum, hat ihn begleitet, mit ihm gelebt und an ihn geglaubt. Er war auch in der Urgemeinde in Jerusalem als Apostel (Apostelgeschichte 1, 13). Jakobus ist ein treuer, Unauffälliger und wird sicher in der Verteidigung spielen.

JUDAS THADDÄUS

Neben ihm wird Judas Thaddäus in der Verteidigung spielen: ebenfalls ein unauffälliger Jünger. Er kommt, wie Jakobus der Sohn des Alphäus, nur in Markus 3, 18 (siehe oben), Matthäus 10, 3 und Apostelgeschichte 1, 13 vor. Nur einmal spricht er zu Jesus in Johannes 14, 22: »Da fragte ihn Judas – nicht Judas Iskariot, sondern der andere Jünger mit demselben Namen: Herr, weshalb willst du dich nur uns, deinen Jüngern, zu erkennen geben, warum nicht der ganzen Welt?« Wieder einmal eine entscheidende Frage, die hier gestellt wird: Jesus, warum so exklusiv? Wenn Du dich allen zeigst, würdest du mehr Einfluss und Macht bekommen – politisch oder religiös? Würde die Welt besser werden? Würde es kein Leid mehr geben? Jesus weiß, dass das aber nicht der Plan für ihn ist, auf der Erde Macht zu haben. Er gibt ihnen drei Dinge mit als Werkzeug für die Zeit nach seiner Auferstehung:

1. Ihr seid dran. Wer mich lieb hat, wer in Verbindung steht mit mir, hält mein Wort, richtet sich seine Werte nach mir aus.
2. Ihr seid nicht allein. Der Helfer, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.
3. Meinen Frieden lasse ich euch. Nicht den Frieden der Welt, sondern den Frieden vom Ostermorgen.

JUDAS ISKARIOT

Nun sind alle Positionen besetzt, es bleibt nur einer übrig – Judas Iskariot. Judas war ein Jünger wie die anderen auch, der auch den Auftrag hatte in das Land zu ziehen, um zu predigen und Wunder zu tun (Matthäus 10, 1-8), er war genauso unauffällig wie andere Jünger. Seine Aufgabe war die Kasse (Johannes 12, 5-6), wobei dort geschrieben wird, dass er auch Geld unterschlagen würde. Erst mit seinem Verrat fällt er aus dem Jüngerkreis heraus. Da es viele Auslegungen bezüglich dieses Verrats gibt, ist es schwer ihn einzuordnen, welche Position er im Team hatte. Auf jeden Fall hat Jesus ihn trotz des Verrats in Matthäus 26, 50 mit »mein Freund« angesprochen. Für Jesus gehörte er bis zum Ende zum Team.



Zusammenfassend sehen wir, dass Jesus jedes Temperament, jedes Persönlichkeitsprofil in seinem Team willkommen ist, er selbst möchte ein vielfältiges Team, dass sich reibt und ergänzt. Epheser 4, 1-7 fasst dies gut zusammen: »Lebt so, dass Gott dadurch geehrt wird; er hat euch ja berufen, seine Kinder zu sein. Überhebt euch nicht über andere, seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein! Setzt alles daran, dass die Einheit, wie sie der Geist Gottes schenkt, bestehen bleibt. Sein Friede verbindet euch miteinander. Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum sind wir ein Leib, und es ist ein Geist, der in uns wirkt. Uns erfüllt ein und dieselbe Hoffnung. Wir haben einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe. Und wir haben einen Gott. Er ist unser Vater, der über allen steht, der durch alle und in allen wirkt. Jedem Einzelnen von uns aber hat Christus besondere Gaben geschenkt, so wie er sie in seiner Gnade jedem zugedacht hat.«

KONFISAMSTAG

Am 15. Juni trafen sich am Samstagnachmittag die neuen Konfirmandinnen zu ihrem ersten Konfislamstag.

Zu Beginn lernten sich die Mädchen mit Fragespielen näher kennen. Die Fragen waren bunt gemischt mit allgemeinen und religiösen Inhalten.

Eine kleine Andacht folgte und auch das gemeinsame Singen trug zur Stärkung der Gemeinschaft bei.

Ein besonders spannender Programmpunkt war das Wikingerschach-Spiel, bei dem die Konfirmandinnen gegen die Mitarbeiter antraten. In einem fairen und aufregenden Wettkampf gewannen die Mitarbeiter knapp. Doch letztlich stand der Spaß am gemeinsamen Spiel im Vordergrund.



Kreativität und Geschick waren beim Basteln des »Auge Gottes« gefragt. Aus Holzstöcken und bunter Wolle gestalteten die Mädchen diese traditionellen Symbole, die sie anschließend mit Perlen und Federn verzierten.

Zum Abschluss des Nachmittags wurde gemeinsam gekocht: Wraps wurden zubereitet und in gemütlicher Runde gegessen.

Für mich war der erste Konfislamstag ein gelungener Start, der die Gemeinschaft der neuen Konfirmandinnen stärkte und ich freue mich auf die weiteren Treffen und bin gespannt auf die gemeinsame Zeit.

Charlotte Ringwald

HEIMNACHMITTAG

TEXT 1
CORNELIUS AICHELE

TEXT 2
FRAUKE AUER

FOTO
CORNELIUS AICHELE

Der CVJM Heimgnachtsmittag ist eine wunderbare Gelegenheit, eine entspannte Zeit mit netten Menschen und Gottes Wort zu verbringen. Auch dieses Jahr war das Wetter wieder freundlich zu uns und wir konnten draußen sitzen und Fraukes Andacht zu »Meine Zeit steht in deinen Händen« lauschen. Die leckeren Kuchen und erfrischende Getränke rundeten das Ganze wunderbar ab. Das Besondere in diesem Jahr: Für die Kinder gab es ein eigenes Programm mit der spannenden biblischen Geschichte vom verlorenen Schaf. In einfachen Worten hörten die Kinder, dass jeder einzelne Gott wichtig ist, dass Gott Geduld mit uns hat und mit uns in Kontakt bleiben möchte. Daneben wurde fleißig gebastelt, gespielt und durch den Wald »gestromert«. Alles in allem wieder ein wirklich schöner Nachmittag für Groß und Klein.

Was ist Zeit?

Wie gehen wir klug damit um?

Steht zu diesem Thema etwas in unserer Bibel?

MEINE
ZEIT
IN
GOTTES
HÄNDEN

»So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise und kauft die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.« (Epheser 5,15ff)
Das ist eine klare Aussage zum Umgang der Christen mit der Zeit. Gerade für uns ist es sicher hilfreich, darüber nachzudenken, was die Bibel uns zum Thema Zeit sagt. Zunächst aber der Versuch einer Definition: Zeit = Ablauf, Nacheinander, Aufeinanderfolge der Augenblicke, Stunden, Tage, Wochen, Jahre. Die Zeit definiert demnach ein Vorher und Nachher, sie wird in Einheiten geteilt, die man genau messen kann und ist auch eine physikalische Größe. Für uns sind – höchstens mal im Sport - Bruchteile von Sekunden wichtig, ansonsten kommen wir im Alltag mit o.g. zurecht. Dennoch ist die Zeit relativ – verstreicht, verrinnt, scheint stillzustehen..., obwohl sie ganz objektiv gemessen

werden kann. Meist ist die chronologische Dimension der Zeit gemeint (griechisch: Chronos), der Zeitfluss, das Kommen und Gehen, das, was wir täglich erleben. Der Zeitpunkt dagegen ist genau festgelegt, ist ein Termin, ein Datum, eventuell genau diese Sekunde. Im Griechischen wird »Kairos« der Moment denkbar dichtester Gegenwart genannt, der genau richtige Augenblick, der magic moment. Wenn es zum Beispiel im Neuen Testament heißt: Als die »Zeit erfüllt war...«, dann ist das »Kairos«. Solche Momente tragen etwas von Ewigkeit, vom Paradies in sich, finde ich. Und ich wünsche mir solche Momente in meinem Leben.

Genesis: Gottes Kraft ordnet das Chaos der Urzeit. Er ordnet die Zeit durch den Rhythmus der Schöpfungstage, durch Tag und Nacht, Ruhe und Arbeit. Er erschafft uns Menschen und schenkt uns Lebenszeit hier auf der Erde. Meine Zeit nicht nur in, sondern auch aus Gottes Händen. Zeit ist ein Geschenk Gottes für mich, für dich, für jeden Menschen. Wie gehe ich mit einem kostbaren Geschenk um? Auf jeden Fall will ich ein Geschenk, das mir in Liebe geschenkt worden ist nicht zweckentfremden, nicht kaputt machen. Es ist wertvoll für mich und ich will sorgsam, im Sinne des Gebers damit umgehen. Auch dazu gibt es einen Hinweis in der Schöpfungsgeschichte: Gott schafft den Sabbat als Tag des Innehaltens, der Rückbesinnung des Geschöpfes auf den Schöpfer, er schafft »Stille Zeit«, würde man heute vielleicht sagen. Er schafft Quality-Time für uns Beide, für sich und mich – nicht einmalig, sondern immer wieder! Regelmäßig!

Psalm 31,16: »Meine Zeit steht in deinen Händen« Diesen Psalm hat David in großer Not geschrieben hat. Es ist das Gebet eines Mannes, der verachtet, gemobbt und verfolgt wird. Immer wieder hat David schwere, auch bedrohliche Situationen erlebt und sehr oft sind berührende Lieder und Gebete, auch Psalmen daraus entstanden. Berührend sind die Texte deshalb, weil sie mit unserem Erleben, mit den Tiefs, die in jedem Leben vorkommen, zu tun haben und weil sie uns einen Umgang damit zeigen. Auch Vertrauen ist zu spüren, Vertrauen, obwohl die Situation noch nicht durchgestanden ist. Aber im Laufe des Psalmgebetes vertraut David darauf, dass Gott die Situation beherrscht und zu einem guten Ausgang bringen wird. Mehr noch: Er glaubt, dass Gott alle Zeiten seines Lebens in seinen guten Händen hält. Darum kann er - auch im tiefen Tal – ruhig sein.

Psalm 90,12: »Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.« Zuflucht in unserer Vergänglichkeit - so ist dieser Psalm überschrieben. Er beschreibt, was ich und andere ältere Menschen erleben, dass nämlich unser Leben im Rückblick »dahingeflogen« ist, auch, dass wir unsere Jahre zum Teil verbracht haben wie ein Geschwätz. Leider ist das ja auch wahr. Ich will da in Zukunft ehrlicher mit mir selber sein und die unnötigen »Zeitfresser« in meinem Leben aufspüren und minimieren. Ich bin mir sicher, jede(r) weiß da um seine eigene Schwachstellen (nicht falsch verstehen: Auch »süßes Nichtstun«, »Zeit verplempern und vergessen« ist wichtig. »Man muss ja auch noch Zeit haben, einfach dazusitzen und vor sich hinzuschauen« sagt schon Pippi Langstrumpf).

Prediger 3,1: »Für alles gibt es eine bestimmte Stunde. Und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit...« Chronos und Kairos, alles hat Zeit und Stunde – Salomo philosophiert im ganzen Predigerbuch darüber, dass - egal was er macht – die Zeit einfach weitergeht und sich nicht festhalten lässt (die Erde ändert sich durch die Zeiten nicht... alles ist sinnlos...). Aber: Gott hat allem auf dieser Welt schon im Voraus seine Zeit bestimmt, er hat sogar die Ewigkeit in die Herzen der Menschen gelegt. Die Ewigkeit, das ist noch eine ganz besondere Facette zum Thema Zeit außerhalb unseres Denkens. Sie übersteigt das, was wir uns vorstellen können, sie geht über Chronos und Kairos hinaus und meint das Unendliche. Die Ewigkeit wird nicht nur bei uns Christen mit Gott assoziiert. Und ich finde, sie lässt uns Raum für Hoffnung. Die Sehnsucht nach Bleibendem, nach Ewigkeit – in meinem Herzen kenne ich sie gut! Ganz spürbar ist sie da, wo etwas Schönes, Friedliches, Glückliches, »Ganzes« zu Ende geht. Gerade die besonderen Momente und Zeiten würden wir doch so gerne festhalten und bewahren. Dass wir einmal außerhalb von Raum und Zeit sein könnten, dass wir die Ewigkeit bei Gott einmal erleben könnten – fast ist es zu schön, um wahr zu sein. Aber Gott spricht uns das zu. Die Hoffnung ist berechtigt! Wenn wir es Ernst nehmen können, es in unser Denken integrieren, dann nimmt uns das viel Druck. Es heißt, ich muss die Zeit nicht krampfhaft horten und festhalten, nein, ich kann sie verschenken an mich, an andere, vor allem auch an Gott zurückschenken. Eingebettet in diesen größeren Kontext kann man die unterschiedlichen Lebensphasen leichter annehmen und ertragen. Eine Konsequenz, die Salomo für sich zieht ist, die Zeit als Geschenk Gottes dankbar anzunehmen und sie zu genießen.

Aber zum Ende hin möchte ich noch auf Jesus selbst schauen. What would Jesus do...? Was würde er tun mit seiner Zeit? An Jesus kann man einen gelassenen Umgang mit der Zeit lernen. Jesus beginnt sein Wirken mit Kraft und Vollmacht. Die Botschaft vom Reich Gottes, das in ihm nah und gleichzeitig bereits da ist, sagt und lebt er gelassen und klar mit Kraft und Überzeugung. Erstaunlich ist, dass er sich IMMER Zeit nimmt für die Menschen, die ihn brauchen, die seinen Weg kreuzen, die ihn ansprechen. Darum bete ich oft, dass ich – durch den Geist Gottes - auch spüren möge, wenn genau ich und meine Zeit gebraucht werden, und dass ich dann dazu bereit bin. Und dann will ich im Vertrauen darauf handeln, dass Gott mir die Zeit dazu gibt. Und: In allen Evangelien ist spürbar, dass Jesus sich bei allem, was um ihn herum los war, immer wieder Zeit für Stille und Gebet nahm. Eigentlich sogar gerade in den stressigsten und bedrohlichsten Situationen (Gethsemane / Speisung der 5000...). Vielleicht können wir daran denken, wenn wir demnächst wieder verzweifelt, verängstigt, gestresst sind. Ein Gespräch mit Gott - auch ein kurzes - kann Wunder bewirken, kann uns die Augen öffnen für den richtigen Moment, kann uns die Ewigkeit im Herzen wieder bewusst machen und unsere Angst, unseren Frust – wie bei David – in Zuversicht und Gottvertrauen verwandeln. Und weil uns jedes Gebet näher zu Gott bringt, wird uns diese Nähe auch helfen, die Zeit »auszukaufen«, sie sinnvoll zu nutzen im Sinne Gottes.

JUNGSCHARTAG

Am 30. Juni 2024 trafen sich alle Jungschargruppen aus der Derendinger Gemeinde um 9:00 Uhr beim Primus-Truber-Haus. Gemeinsam fuhren wir zum Veranstaltungsort in Talheim, wo auch ganz viele andere Jungschargruppen und Pfadfinder aus dem Kirchenbezirk Tübingen waren. Als wir ankamen, gab es einen Gottesdienst über das Thema »Gemeinsam sind wir stark«, in dem es auch ein kleines Anspiel über die Geschichte von Nehemia gab. Außerdem hörten wir eine Predigt und sangen Lieder. Nach dem Gottesdienst begann die Spielstraße mit vielen abwechslungsreichen Spielen. Im Anschluss daran versammelten sich alle Gruppen wieder und sangen mit der Band. Abschließend gab es noch eine Preisverleihung und ein Geschenk für jeden Teilnehmer. Gegen Nachmittag kamen wir wieder am Primus-Truber-Haus an. Ich

fand den Jungschartag sehr gelungen. Vor allem fand ich es schön, die Spielstraße im Team zu absolvieren. Bei der Spielstraße hat mir besonders gut das Spiel mit der Hüpfburg gefallen, weil wir uns da gegenseitig richtig laut als Gruppe angefeuert haben. Insgesamt war es ein richtig toller Jungschartag.
Amelie Ringwald



Unsere

LEITLINIEN

Wir als Christlicher Verein Junger Menschen in Derendingen haben das Ziel, junge Menschen zusammen zu bringen, für die die Grundlage ihres Lebens Jesus Christus ist. Wir wollen Jesus nachfolgen und uns gemeinsam dafür einsetzen, so zu leben und zu reden, dass die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu den jungen Menschen kommt. (In Anlehnung an die Pariser Basis von 1855)

JUNGE MENSCHEN ZUM GLAUBEN AN JESUS CHRISTUS EINLADEN

Glaube bedeutet für uns, in einer persönlichen Gemeinschaft mit Jesus Christus zu leben. In der Bibel zeigt uns Gott, wie unser Leben gelingen kann. Durch unser Reden und Tun wollen wir auf Gott hinweisen und junge Menschen zum Glauben an Jesus Christus einladen. Dies geschieht in unserem Alltagsleben, aber speziell auch in unseren Gruppen und Kreisen.

JUNGE MENSCHEN IM GLAUBEN STÄRKEN

Zu unserem Glauben gehören auch Zweifel und Glaubenskrisen. Gerade in solchen Zeiten brauchen wir einander in besonderer Weise. Wir wollen uns in Liebe gegenseitig korrigieren und ermutigen am Glauben festzuhalten. Durch regelmäßige Mitarbeiterbegleitung möchten wir speziell junge Mitarbeiter in ihrem Glauben stärken, sie in ihren Aufgaben unterstützen und ihnen ermöglichen, ihre Fähigkeiten einzusetzen und zu vertiefen.

GEMEINSCHAFTLICH GLAUBEN LEBEN

Glaube braucht Gemeinschaft. Deshalb ist uns wichtig, dass Christen in einer Gemeinde beheimatet sind und an deren Leben verbindlich teilnehmen. Der CVJM ist überkonfessionell, weil für uns die Vielfalt und Einheit unter Christen wichtig ist. Aus unserer Geschichte heraus ergibt sich eine besondere Nähe zur evangelischen Kirchengemeinde Derendingen.

WAS GEHT?

ANGEBOTE DES CVJM DERENDINGEN

- 1 KLEINE BUBENJUNGSCHAR**
1. - 4. Klasse
Freitags, 16.15 Uhr
Primus-Truber-Haus / CVJM Heim (im Sommer)
- 2 GROSSE BUBENJUNGSCHAR**
5. - 8. Klasse
Montags, 18.00 Uhr
Primus-Truber-Haus / CVJM Heim (im Sommer)
- 3 KLEINE MÄDCHENJUNGSCHAR**
(Ein Angebot der evangelischen Kirchengemeinde)
1. - 4. Klasse
Dienstags, 17.00 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 4 GROSSE MÄDCHENJUNGSCHAR**
(Ein Angebot der evangelischen Kirchengemeinde)
5. - 8. Klasse
Dienstags, 17.30 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 5 HALB8 JUGENDTREFF**
(Ein Projekt von CVJM und evangelischer Kirchengemeinde)
ab 14 Jahren
Freitags, 19.30 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 6 WINTERSPIELPLATZ**
Samstags, 11.00 Uhr (Nov. bis März)
Ludwig-Krapf-Halle
- 7 POSAUNENCHOR**
Donnerstags, 19.30 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 8 POSAUNENCHORIEBA**
Donnerstags, 18.45 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 9 POSAUNENCHOR JUNGBLÄSER**
Montags, 18.00 Uhr
Primus-Truber-Haus
- 10 SPORTGRUPPE**
Basketball, Volleyball
Montags, 20.15 Uhr, Kreissporthalle
- 11 EICHENKREUZ-FUSSBALL**
ab 14 Jahren
Samstags, 18.00 Uhr
TVD Gelände
- 12 MITARBEITERKREIS (MAK)**
(Ein Angebot von CVJM und evangelischer Kirchengemeinde)
Mitarbeiter der Kinder- und Jugendgruppen
Einmal im Vierteljahr samstags
Primus-Truber-Haus

Termine

29. September

Bürgerfest Derendingen
Jubiläum Bürgerverein

12. Oktober

MAK-Frühstück

25. bis 27. Oktober

CVJM- und Gemeindefreizeit
in Wildberg

31. Oktober bis 2. November

Heimkino
CVJM-Heim

9. November

Start Winterspielplatz
11:00 Ludwig-Krapf-Halle

1. Dezember

Adventsfeier
15:00 bis 17:00 Uhr

22. Dezember

Klinikblasen
Posaunenchor Derendingen

25. Januar 2025

CVJM-Jahreshauptversammlung
17:00 Uhr Primus-Truber-Haus

» **On Christ,
the
solid rock,
I'm
standin'.
All
other
ground
is
sinking sand**«

Kevin Michael McKeehan
(TobyMac)

Musiker
im Song »Cornerstone«

**Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:**

1. November 2024

NUR IN DER
DRUCKVERSION VERFÜGBAR

Impressum

CVJM Derendingen e.V.
Dietrich Welz
Gölzstraße 12
72072 Tübingen



Kontakt

Regine Forschner 07071 792318
CVJM-Heim 07071 72278
info@cvjmderendingen.de

Vorstand

Cornelius Aichele, Esther Warias, Michael Warias

Bankverbindung

IBAN: DE30 6415 0020 0000 0379 18
BIC: SOLA DE 51 TUB
Kreissparkasse Tübingen

@cvjmderendingen
www.cvjmderendingen.de

Redaktion

Beate Rodemann, Kerstin Just, Jörn-Peter Schall

Der CVJM-Anzeiger erscheint viermal im Jahr in
einer Auflage von 140 bis 160 Stück.

Alle Beiträge bitte direkt an die Redaktion,
wenn möglich per E-Mail an Jörn-Peter Schall
(anzeiger@cvjmderendingen.de).